

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 5 (1915)
Heft: 19

Artikel: Auf der Milch- und Honigwiese
Autor: Spitteler, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 19 — 1915

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

den 8. Mai

Auf der Milch- und Honigwiese.

Aus den „Glockenlieder“ von Carl Spitteler (Verlag E. Diederich in Jena).

Sieh diesen Milch- und Honigblütensegen
Am Hügel hin.
Hier will ich mich zu deinen Süßen legen.
Lieg auch dahin.

Man kann getrost ins Gras die Eintracht lenken.
Gib mir die Hand.
Die Wolken manchmal wagrecht anzudenken,
Ist interessant.

Nimm diese Decke unter deinen Rücken.
Liegst du bequem?
Doch könntest du noch etwas näher rücken,
Wärs angenehm.

Nun schau ich bloß den hohen Himmelsbogen
Und sonst nichts mehr,
Und um und um von weichen Gräserwogen
Ein endlos Meer.

Hörst du die Grillen, wie sie emsig künden
Den Takt der Zeit?
Und eine ferne Glocke hallt aus Gründen
Der Freundlichkeit.

Ich glaub, ich kann jetzt kühn die Augen schließen,
Ich trau mir's zu.
Ich seh im Traum ein schlimmes Pflänzlein sprießen,
Und das bist du.

Denk dir, ich hör des Pflänzleins Atem singen,
Ganz leis und fein.
Dies Liedlein darf mir nicht umsonst verklingen,
Drum hauch ich's ein.

Kannst du ein wohlgemeintes Wort vertragen?
Ich muß, vergib.
Ich will dir's einmal deutsch und deutlich sagen:
Wer hat dich lieb?

Luiſe Kaſpar und ihr Liebſter.

Erzählung von Alfred Fankhauser.

1

Das Bohnenlied.

Hinter dem Kirchhofe zu Willisheim steht das Kasparhaus; zwischen dem Kirchhof und der hohen Terrasse des Hauses liegt ein Garten. An jeder Ecke des Hauses ragen zwei Pappeln hoch über den grauen Giebel hinaus. Glänzende Fenster blicken über blumenbesetzten Gesimsen. Hoch über Pappeln, Giebel und Garten aber erhebt sich der schlankste Kirchturm, schaut mit seinen ernsten Augen übers Dorf hin, über die grünen Felder nach den blauen Bergen. Und das Ticken seiner Uhr gleicht einem lauten Riesenherzpochen. Er ist ein guter Wächter, der alte Riese; er wacht über die Toten in ihren Gräbern, über die Lebenden in den sonnigen Stuben und der schattigen Gasse, daß sie nicht verzagen sollen im Leid und nicht übermütig werden in der Luft. Er steht da, ein Symbol der Sittlichkeit, die das

Herz beherrscht und das Leben regelt. Und die Willisheimer loben seinen Schutz und schmücken die Gräber der Toten mit Rosen, mit brennend roten Rosen, wie sie jeden Sommer im Garten des Kasparhauses blühen.

Es war ein stiller Sommervormittag; die Turmschwalben segelten hoch im Blau; das Lied der Lerche war eingeschlafen; ein Summen unzähliger Bienen füllte die Luft. In der Tür des Kasparhauses erschien eine schlankste Mädchen-gestalt; ihr Brustkleid glückte den roten Geranien, ihre weiße Schürze den Nelken auf den Simsen; Einen Augenblick blieb sie stehen; die Hände stützten sich an die Pfosten, das schwarzgelockte Haupt neigte sich leicht zur Seite. Dann huschte sie zum Garten, langte über den weißen Stabzaun nach den Rosenbüschen, brach vorsichtig eine Blüte aus den Dornen und betrachtete sie mit fin-